

Heike Mauer

## Aktiv gegen Antifeminismus und Gleichstellungsfeindlichkeit in der Wissenschaft

Bericht zum Workshop der GEW „Wissenschaft im Visier von Antifeminismus“ vom 19.–20. Februar 2019 in Kassel

Gesellschaftliche Verwerfungen wie Antifeminismus und Rechtspopulismus machen auch vor den Hochschulen nicht halt. Der zweitägige Workshop „Wissenschaft im Visier von Antifeminismus. Angriffe auf Geschlechterforschung, Gender Studies und Gleichstellung“ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) unternahm eine Bestandsaufnahme über gegenwärtige Ausprägungen von Antifeminismus und Gleichstellungsfeindlichkeit an den Hochschulen und lotete zugleich Handlungsstrategien dagegen aus. Organisiert wurde die Veranstaltung durch die Vorstandsbereiche „Hochschule und Forschung“ und „Frauenpolitik“. Das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW war mit mehreren Referent\_innen und Teilnehmenden auf dem Workshop präsent.<sup>1</sup> Den Auftakt der Veranstaltung bildeten die beiden sehr unterschiedlich akzentuierten, gedanklich aber gleichermaßen anregenden Keynotes von Eszter Kováts und Prof. Dr. Ilse Lenz.

Eszter Kováts, Universität ELTE in Budapest, sprach über die Lage der Geschlechterforschung sowie die autoritäre gesellschaftliche Transformation in Ungarn. Für ein Verständnis der aktuellen Situation sei es unerlässlich, die Ambivalenzen und die Enttäuschungen zu reflektieren, die der EU-Beitritt und die Transformation des Postkommunistischen Staates ausgelöst haben und die mitursächlich dafür seien, dass die seit 2010 unter Viktor Orbán agierende Koalitionsregierung aus Fidesz-Partei und KDNP ihre Macht zu einer zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament ausbauen konnte. Denn parallel zu Gleichstellungs- und Partizipationsmaßnahmen sei auch ein neoliberales Reformprojekt durchgesetzt worden, das zu einem Anwachsen ökonomischer Ungleichheiten geführt habe. Darauf reagiere die ungarische Regierung mit einer Gleichstellungs- und Familienpolitik, die Kováts intersektional als ein „Klassen- und Ethnizitätsprojekt“ beschreibt, das in widersprüchlicher Weise Schutz- und Deregulierungsmaßnahmen institutionalisiert und sich hierbei ausdrücklich an eine Mittelklasse richte und gleichermaßen Roma exkludiere.

Geschlechtertraditionalismus müsse in diesem Kontext als ein Ergebnis von (ökonomischer) Ausbeutung verstanden werden. Mit Bezug auf die Wissenschaft kommt Kováts zu dem Ergebnis, dass der Diskurs über ‚Anti-Genderismus‘ in Ungarn erst spät begonnen habe. Die Geschlechterforschung sei eine Angriffsfläche von vielen und ein Feld, auf dem von Seiten der Regierung wenig Gegenwehr erwartet worden sei. Kováts kritisiert die selektive Wahrnehmung der Angriffe auf die Wissenschaft und die Demokratie in Ungarn in Europa. Ein alleiniger Fokus auf die Geschlechterforschung sowie die Gleichstellungspolitik greife zu kurz. Da es nicht ‚den einen und einzigen‘ Gender-Begriff gebe, sei vielmehr eine politische Debatte wichtig, die sich einer moralischen Dichotomisierung von ‚Gender‘-Gegner\_innen und Befürworter\_innen entziehe, und die zugleich die ökonomischen Verwerfungen adressiere, denen die ungarische Regierung derzeit mit autoritären, traditionellen und rassistischen Geschlechterpolitiken zu begegnen suche.

Der darauffolgende Vortrag „Wissenschaft im Visier von Antifeminismus“ von Prof. Ilse Lenz, Ruhr-Universität Bochum, lieferte wichtige begriffliche Klärungen, indem sie zunächst die Unterschiede zwischen (1) „Geschlechterkritik“, verstanden als inhaltliche und informierte Kritik von Geschlechterkonzeptionen und Geschlechterforschung, (2) „Geschlechterkonservatismus“, verstanden als säkulare oder rechtsreligiöse Strömungen, die den Geschlechterdualismus sowie eine hierarchische Geschlechterordnung mit männlicher Dominanz aufrecht erhalten wollen, (3) „Antifeminismus“, verstanden als Diskurse, Akteur\_innen und Bewegungen, die gegen Feminismus und Geschlechtergleichheiten mobilisieren, sowie (4) „Antigenderismus“ exponierte. Letzteres fasst Lenz enger auf als „Antifeminismus“ und beschreibt es als diskursives Feld, in dem Akteur\_innen gegen Geschlecht als sozial gestaltetes Verhältnis, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie queere Forderungen nach Gleichstellung agitieren.

<sup>1</sup> Heike Mauer hat am Workshop als Referentin teilgenommen und die Arbeitsgruppe „Netzwerk Wissenschaft“ geleitet sowie an der abschließenden Podiumsdiskussion teilgenommen.

Seit dem Aufkommen der ersten Frauenbewegungen um 1900 werden Lenz zufolge in der Öffentlichkeit Geschlechterkonflikte ausgetragen, die sich um die Frage drehen, was in Bezug auf die Geschlechterverhältnisse als das politisch Gerechte definiert werden kann und wie Geschlechterverhältnisse dahingehend politisch gestaltet werden müssten. Gegenwärtig sprächen sich, wie Lenz mit Bezug auf eine aktuelle Befragung von Männern zu ihrer Haltung zu Gleichstellungspolitik ausführt, trotz einer lauten, antifeministisch agierenden Minderheit knapp die Hälfte für Gleichstellungspolitik aus. Neben einer großen Gruppe der „distanzierten Akzeptanz“, mache der „harte“ Kern aus Maskulinisten und ihren Unterstützern nur ca. 5 % der Männer aus. Die Auseinandersetzung mit Antifeminismus in der Wissenschaft sei dadurch geprägt, dass ihre Institutionen durch Ambivalenz geprägt seien: Die Wissenschaft als ein gesellschaftlicher Ort sei sowohl durch Austausch, Interesse an Erkenntnis und wechselseitiger Kritik sowie Debatten von Forschungsergebnissen geprägt, als auch durch soziale Ungleichheiten und Machtstrukturen, die die Wissensproduktion mit prägen und zugleich Ausschlüsse (u. a. entlang von Geschlechterverhältnissen und Rassifizierungsprozessen) produzieren. Die Geschlechterkonflikte, die sich auch an den Hochschulen in Form von Angriffen auf die Geschlechterforschung und die Forderung nach ihrer Abschaffung äußern, seien Lenz zufolge auch deshalb so massiv, weil sich die Geschlechterordnung verändert habe: Es sei tatsächlich zu einer Pluralisierung von Geschlechterverhältnissen gekommen, die sich u. a. in einer Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen und Queers, der Einführung der Dritten Option, aber auch der öffentlichen Präsenz von Frauen jenseits der Mutterrolle zeige. Lenz plädiert trotz der massiven Angriffe auf die Geschlechterforschung dafür, die Auseinandersetzung zu intensivieren und die Debatte und Kritik von Forschungsergebnissen offen zu führen und Bündnisse zu schließen. In Bezug auf die Gewerkschaften könnte dies auch bedeuten, den Rechtsschutz zu erweitern, um Forschende in der Geschlechterforschung besser unterstützen und vor Angriffen schützen zu können. Nach den Keynotes folgten Arbeitsgruppenphasen, die die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch sowie zur Entwicklung von Argumentationsstrategien boten – für Lehrende und Studierende einerseits sowie für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte andererseits. Die Arbeitsgruppe der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten wurde von Dr. Doris Hayn, Gleichstellungsbeauftragte Universität Göttingen, geleitet, die dort zunächst die Ergebnisse der

von ihr koordinierten Studie zu Gleichstellungsfeindlichkeit an niedersächsischen Hochschulen vorstellte. Die Untersuchung geht anhand explorativer Interviews, einer telefonischen Befragung und vertiefenden Expert\_innengesprächen der Frage nach, ob eine ‚neue Gleichstellungsfeindlichkeit‘ an den Hochschulen existiert, oder ob es sich hierbei um ‚übliche Widerstände‘ handelt, die Gleichstellungsarbeit seit jeher begleitet hat (Marx/Kotlenga 2017). Der Begriff des ‚Antifeminismus‘, so ein Ergebnis der Studie, sei zumeist zu eng gefasst, um die gleichstellungsfeindlichen oder gegen die Geschlechterforschung gerichteten Aktivitäten zu beschreiben. Über die Frage, inwiefern sich die Angriffe qualitativ verändern, herrschte Uneinigkeit zwischen den befragten Gleichstellungsakteur\_innen, da insbesondere auch die gegenwärtigen Entwicklungen an den Hochschulen insgesamt als ambivalent eingeschätzt werden: Während Gleichstellung einerseits vielerorts fest verankert und institutionalisierter Teil des hochschulischen Selbstverständnisses sei, beeinflussten andererseits die gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten gegen Feminismus und Gleichstellung die Entwicklungen an den Hochschulen negativ.

Im anschließenden Austausch wurde die Bedeutung von Kommunikationswegen und -zugängen innerhalb der Hochschule als wichtiges Element der erfolgreichen Intervention gegen Gleichstellungsfeindlichkeit herausgearbeitet. Auch Kooperationen über Statusgruppen hinweg seien für erfolgreiche Interventionen hilfreich.

An diese Ergebnisse konnte auch die Arbeitsgruppe ‚Netzwerk Wissenschaft‘ anknüpfen, die parallel zum ‚Netzwerk Gleichstellung‘ sowie zum ‚Netzwerk Gewerkschaften‘ die Frage nach Bündnismöglichkeiten an den Hochschulen auslotete.

Auch in der abschließenden Podiumsdiskussion zwischen Dr. Sylke Ernst, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Kassel, Dr. Andreas Keller, GEW Hauptvorstand und Dr. Heike Mauer, KoFo Netzwerk FGF NRW herrschte Einigkeit, dass antifeministischen und gleichstellungsfeindlichen Positionen an den Hochschulen am besten durch solidarische Netzwerke begegnet werden sollte. Im Idealfall umfasst dies eine Institutionalisierung und Verstetigung von Geschlechterforschung sowie deren Verzahnung mit Gleichstellungsakteur\_innen ebenso wie eine Sensibilisierung für intersektionale Ungleichheiten an den Hochschulen sowie einem Eintreten für gute Beschäftigungsbedingungen, um prekäre Bedingungen an den Hochschulen, die mit Geschlechterverhältnissen eng verzahnt sind, zu verringern.

#### Kontakt und Information

Dr. Heike Mauer  
Universität Duisburg-Essen  
KoFo Netzwerk FGF NRW  
Berliner Platz 6–8  
45127 Essen  
heike.mauer@netzwerk-fgf.nrw.de

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
D U I S B U R G  
E S S E N

*Offen im Denken*

ub

universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.17185/duepublico/72113

**URN:** urn:nbn:de:hbz:464-20200708-112256-1



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.